Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 12

Artikel: Washington
Autor: H.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666178

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Capitol in Washington, in dem jetzt das Parlament der Vereinigten Staaten tagt.

WASHINGTON

Washington — ein noch unerfüllter Reisetraum. Das politische Zentrum der heute bedeutendsten wirtschaftlichen und militärischen Macht der Welt, das muss man doch gesehen haben. Welch viel verheissendes Ziel!

In einer stündigen Autofahrt durch Bronx und über die grosse Whitestone Brücke, die den East River in elegantem Bogen überspannt, sind wir auf dem Areal des La Guardia Flugplatzes auf Long Island. Vor und neben dem Hauptgebäude dehnen sich grosse Parkplätze; auf einem derselben parkieren wir nicht ohne einige Mühe, so gross ist der Zudrang. Im Zentrum der Airportanlage ist ein riesiges Restaurant. Wer das Glück hat, einen günstigen Platz zu erhaschen, überschaut hier das wundersame Getriebe, hört das Dröhnen der Motoren. Man wähnt sich in einer anderen Welt. 450 Flugzeuge täglich! In der guten Tageszeit kommt oder geht ein Flugzeug jede zweite Minute. Und welche Selbstverständlichkeit kommt da zum Ausdruck, keine Spur von Angst! Polizeiflugzeuge überwachen beständig die Einflüge. Wer zu nah an den Dächern der Wohnblöcke einfliegt, den erwartet bei der Landung schon ein Bussenzettel. Von einer Galerie verfolgen beständig die Blicke Neugieriger die Ankunft und den Abflug der verschiedensten Flugzeugtypen.

Zu beiden Seiten des zentralen Gebäudes sind die Hangars der sieben amerikanischen Fluggesellschaften. Die Nahsville, eine Convairmaschine der East Airline, nimmt uns auf. Sie steigt und fliegt sehr rasch und führt eine Aluminiumtreppe mit sich. Sie ist annähernd voll besetzt. Merkwürdig — die Insassen lesen in aller Seelenruhe ihre Zeitungen. Wir befinden uns über den Wolken und ein Blick in die Tiefe ist nur selten möglich. Wahrscheinlich hat die Mehrzahl der Reisenden diese Route schon oft benützt. Das Nebel- und das Wolkenmeer beansprucht meine ganze Aufmerksamkeit. Wie das wogt! Und Licht und Schatten er-

zeugen beständig neue Formen. Ein dankbares Gefilde für eine rege Phantasie! Um 10.40 Uhr, nach einer mehr als einstündigen Luftfahrt, landen wir glücklich auf dem schönen Flugplatz am Potomac, unterhalb der Stadt Washington.

Ein Taxi bringt uns in ca. einer Viertelstunde in die Stadt. Links der grossen Autostrasse erhebt sich auf der rechten Seite des Potomac das weitläufige Pentagon; es dient ausschliesslich den Bedürfnissen der Armee. Es ist während des letzten Weltkrieges entstanden und springt durch seine auffällige Form sofort in die Augen. Da werden die Kriegspläne ausgeheckt, ob auch jetzt? Das amerikanische Volk will in seiner grossen Mehrheit den Frieden, doch Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Der Autolenker nimmt es nicht allzu eilig. Wir überfahren den Potomac; rechts dehnt sich der weite Park gleichen Namens und links erblicken wir das Jefferson-Memorial, ein runder, antiker Bau in weissem Marmor. Thomas Jefferson ist der Verfasser der Unabhängigkeitserklärung vom Jahr 1775 und deswegen ist sein Andenken in der Volksseele wohl so lebendig. Wir kommen an dem mächtigen Gebäudekomplex des Ackerbaudepartementes vorbei, biegen in die Konstitution Avenue ein und wieder fesseln uns die monumentalen Bauten des Nationalmuseums und der National Gallerie of Art. Bald stehen wir vor dem Kapitol, dessen gewaltige Kuppel uns schon von ferne imponierte. Es ist das Wahrzeichen Washingtons. Wir kommen nicht aus dem Staunen heraus. Der romanische Bau erinnert stark an die Peterskirche in Rom. Er trägt eine Freiheitsstatue, deren Schulter 90 m über der Grundfläche liegt. Die hohen Freitreppen sind mit den Standbildern der Zivilisation, des Friedens, des Krieges und des Kolumbus geziert. Die Halle des Rundbaues hat einen Durchmesser von rund 30 m. Die Wände tragen Fresken und symbolischen Bilderschmuck. Ringsum stehen Statuen bedeutender Staatsmänner. Im nördlichen Flügel des Kapitols sind die Räume für den Senat und den obersten Gerichtshof der USA. Der südliche Teil ist das Repräsentantenhaus. Der ganze Gebäudekomplex bedeckt eine Fläche von 1,4 ha und ist gegen 230 m lang. Wie eindrucksvoll sind Formen und Grössenverhältnisse!

Vom Kapitol aus strahlen die Maryland-, New Jersey-, Pennsylvania- und Delaware-Avenue, die North- und South-Kapitolstrasse. Die Pennsylvania Avenue ist die Strasse mit den grössten Geschäftshäusern, Washington ist jedoch eine ausgesprochene Verwaltungs- und Beamtenstadt. Das sagt uns eine Rundfahrt mit aller Deutlichkeit. Die riesigen Verwaltungsgebäude: Das Schatzamt, das Justizgebäude, das Handelsdepartement usw. sind meist in klassizistischem Stil gehalten. Das Gebäude für die Atomforschung erregt unser besonderes Interesse. Das weisse Haus steht in einem grossen Park. Es unterliegt gegenwärtig einer grossen Renovation. Hier wohnen die jeweiligen Präsidenten der Vereinigten Staaten und hier finden die offiziellen Empfänge statt. Da wirkte Franklin Delano Roosevelt 1933—1945; keiner der 32 Präsidenten der USA hat so lange die hohe Würde bekleidet.

Wir spazieren durch die «The Mall»; das sind die Grünanlagen, die zwischen dem Kapitol und dem Washington Monument, einem über 160 m hohen Obelisk, liegen. Sie sind eine Nachbildung der Versailler Schlossanlagen. Auf der andern Seite des Denkmals bildet der «Reflecting Pool» die Fortsetzung derselben. Das ist ein rechteckiger Teich, in dem sich die Baumgruppen und Grünanlagen spiegeln. Er reicht bis zum Lincoln Denkmal. Wer steht nicht voll Ehrfurcht vor dem Monument, dessen Architektur an einen griechischen Tempel gemahnt? Lincolns berühmte Gettisburger Rede gegen den Sklavenhandel ist hier im Urtext zu lesen. Ja, die Amerikaner haben ihren grossen Kämpfern für Freiheit und Menschenwürde auch entsprechende Denkmäler erbaut. So undankbar ist also die Demokratie nicht.

Der Staat Maryland trat 1788 den Kolumbiadistrikt, 180 km², zur Gründung der Bundeshauptstadt Washington, ab. 1793 wurde der Grundstein zum Kapitol gelegt. Während damals nur wenige Ansiedler hier wohnten, zählt die Stadt heute um 750 000 Einwohner, davon sind ein Viertel Neger. Der Distrikt erweist sich für die Raumbedürfnisse der Stadt schon als zu klein. Washington gilt als sauberste und modernste Stadt der USA.

Jenseits des Potomac, Washington gegenüber, liegt der grösste Friedhof der Welt, der National Cemetery in Arlington, Virginia. Er wurde 1864 gegründet und zerfällt in verschiedene Sektionen. Er umfasst 408 Acres (ein Acre zu 40 Aren). Da liegen die militärischen Führer, Generäle und Admiräle, begraben und Tausende von sogenannten Kopfsteinen erinnern an brave Soldaten, die für ihr Vaterland starben: 63 015, davon sind 4717 nicht identifiziert. Ihnen hat der Staat 1929 ein grosses, gemeinsames Grabdenkmal gesetzt in weissem Marmor, das aussieht wie ein Amphitheater.

Das Geschäftsvietel von Washington.

Oestlich davon ist der Denkstein des unbekannten Soldaten (1921). Er ist mit einem mächtigen Rosenkranz geschmückt und trägt die Inschrift: «Da liegt ein Held, den nur Gott kennt.» Beständig hält ein Marinesoldat die Grabwache. Er ist sich des Ernstes seiner Aufgabe bewusst, aber nicht weniger nachdenklich sind die Besucher.

Mount Vernon liegt ebenfalls im Staat Virginia, der dem Lande so viele bedeutende Männer schenkte, die in der frühesten Geschichte der Vereinigten Staaten eine führende Rolle gespielt haben, und auch jetzt noch spielen. Mount Vernon ist der Heimatort von George Washington, des Führers im Feiheitskampf gegen England, 1775 bis 1783, und des ersten Präsidenten der USA, 1789 bis 1797. Sein Andenken ist noch ausserordentlich lebendig und Mt. Vernon und Hyde Park sind heute viel besuchte Wallfahrtsorte für Amerikaner aus allen Landesteilen. Das grosse Wohnhaus steht in schöner Lage über dem Potomac; eine Galerie verbindet dasselbe mit der Küche, die in besonderem Gebäude nebenan sich befindet. Eine Reihe ähnlicher Häuser diente den verschiedensten Zwecken. Seit 1858 umfasst das Gut noch 475 Acres und gehört einer Frauenvereinigung, der «Mount Vernon Ladies Association». Das Grab G. Washingtons befindet sich auf seinem Gute am Hang gegen den Potomac. Eben erzählt der Führer, ein Neger, den vielen Besuchern Leben und Wirken des grossen Mannes. Er tut es mit solcher Wärme und Hingabe, dass auch ihre Herzen mitschwingen und sie still und ergriffen von der Seelengrösse des Staatsmannes von dannen gehen.

Wir sind in der grossen Wartehalle des Flugplatzes Washington; die Aufmachung entspricht wohl der Bedeutung des Platzes. Ein Kommen und Gehen! Stets sind alle Polsterstühle, die den Wänden nach placiert sind, besetzt. Wir sind etwas zu früh und versuchen deswegen mit einem frühern Flugzeug als vorgesehen, abzufliegen. Verlorene Liebesmühe! Es sind nie Plätze frei, obschon jede Viertelstunde ein Flugzeug allein von derselben Gesellschaft abgeht. Endlich können wir einsteigen. Es dämmert schon. Ein Nachtflug hat seine ganz besondern Reize. Ueber uns wölbt sich das unermessliche Sternenzelt, unter uns gähnt eine tiefe Finsternis, bis ein Lichtermeer nach dem andern erscheint. Wir fliegen über die grossen Städte Baltimore, Philadelphia und zuletzt über New York. Tausende und aber Tausende gelber, roter und grüner Lichter leuchten auf; der Strahlenkranz der Freiheitsstatue, die beleuchteten Wolkenkratzer, die Lichtreklame sind märchenhaft und die vielen wandernden, bald aufblitzenden, bald verschwindenden Lichter auf den Autostrassen ergeben zusammen ein Bild, das sich unauslöschlich einprägt. Und wie sicher findet der Pilot durch das Lichtmeer die Piste! Wunder der Technik!

H. W.